

piastischen Herzogs als erlebte Lehen an den Kaiser heimgefallen waren. Sie wurde jedoch unterbrochen, und die bereits reducirten Kirchen mußten wieder zurückgegeben werden, als Karl XII. von Schweden durch die Altranstädter Convention 1707 den Protestanten ihren ehemaligen Besitz in den genannten Territorien sicherte. Für die Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der daselbst wohnenden und nun der Kirchen entbehrenden Katholiken gründete Kaiser Joseph I. eine Reihe neuer Kirchensysteme, die unter dem Namen „Josephinische Curation“ noch jetzt bekannt sind.

In den drei schlesischen Kriegen (1740—1742, 1744—1745 und 1756—1763) eroberte und behauptete König Friedrich II. von Preußen den größten Theil Schlesiens nebst der bis dahin zu Böhmen gerechneten Grafschaft Glatz; nur das Fürstenthum Teschen, der größte Theil der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf und ein bedeutendes Stück des Keißer Bisthumsterritoriums blieben bei Oesterreich. Die Besitznahme Schlesiens durch Preußen brachte eine vollständige Wendung in die kirchlichen Verhältnisse der Provinz. Der Katholicismus verlor die Stellung als bevorzugte Confession; diese Stellung ging, wenn auch nicht rechtlich, so doch thatsächlich, auf den Protestantismus über. Der König schäbigte durch verschiedene Maßregeln, welche seine Politik zu fordern schienen, die katholische Kirche und schwächerte die geistliche Behörde ein, so daß sie kaum noch Gegenvorstellungen wagte. Indem Friedrich II. die Diocese dem Gefüge der neuen Verwaltung anzupassen suchte, verfolgte er den Plan ihrer Losreißung von Rom, dessen Ausführung er wenigstens versuchte. Er ließ indeß den im Friedenstractate stipulirten Besitzstand der Kirche ungeschmälert und wies alle nach katholischem Kirchengute begehrenden Anträge der Protestanten ab. So blieb es auch zunächst unter seinen Nachfolgern, wurde aber anders seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Da nämlich bei der großen Kirchenreduction 1653/1654 und 1668 die Gewissensfreiheit gewahrt und kein Protestant zum Uebertritt gezwungen worden war, so waren viele Kirchen zunächst ohne Gemeinden, und auch später sammelten sich nur wenige Katholiken um sie. Diese Thatsache machte die Regierung nun geltend, indem sie trotz aller Proteste der bischöflichen Behörde jene Kirchen für erloschen erklärte und den Protestanten zum Gebrauch übergab. So gingen vom Jahre 1800—1840 den Katholiken in Schlesien 130 Kirchen verloren, bis der Gerechtigkeitssinn des Königs Friedrich Wilhelm IV. auch diesen Gewaltmaßregeln ein Ziel setzte. Bei der Ungunst der Zeitverhältnisse konnte das Geschehene freilich nicht rückgängig gemacht werden, aber ein Gewinn war es, daß nach langwierigen Verhandlungen wenigstens das Vermögen dieser „erloschenen“ Kirchen der bischöflichen Verwaltung übergeben wurde (vgl. b. Art. Breslau und Brück, Geschichte der katholischen Kirche in

Deutschland im 19. Jahrhundert II, Mainz 1839, 250 ff.).

Statistisches. Der überwiegend große Theil von Schlesien, der seit dem Frieden von Breslau 1742 zu Preußen gehört, umfaßt 40 307 qkm, auf denen 1890 4 224 458 Bewohner lebten; von ihnen waren 3 219 618 Deutsche, 988 639 Polen 68 946 Czechen, 27 255 Wenden. Katholiken werden gezählt 2 247 890, Evangelische 1 921 216, Angehörige anderer christlichen Religionsgemeinschaften 7141, Juden 43 003 (1816 waren 858 882 Katholiken und 1 067 087 Evangelische). Oesterreichisch-Schlesien zählt auf 5147 qkm 605 649 Bewohner, darunter etwa 49% Deutsche, 28% Polen und 23% Czechen. Ungefähr 80 000 sind Protestanten, die zumeist in den polnischen Districten des Fürstenthums Teschen wohnen, und gegen 9000 Juden. Die Diocese zählte 1896 im preussischen Antheile 2 132 270, im österreichischen 317 500, im Delegaturbezirk für Brandenburg und Pommern 263 247, insgesammt 2 713 017 Katholiken mit 1322 Priestern. Der zur Erzdiocese Olmütz gehörige Communar-Katholik in Preussisch-Schlesien zählt 129 625 Katholiken mit 76 Priestern, und die der Erzdiocese Prag zugehörige Grafschaft Glatz 166 000 Katholiken mit 90 Priestern. In Oesterreichisch-Schlesien gehören die Gebiete Teschen und Neuk zu Breslau, Troppau und Jägerndorf zu Olmütz. Den im Art. Breslau gegebenen statistischen Nachrichten mögen hier folgende Ergänzungen beigefügt werden. Fürstbischof Robert Herzog succ. am 26. December 1886, und es folgte ihm am dem fürstbischöflichen Stuhle Georg Ropp, geb. den 25. Juli 1837 zu Duderstadt, Diocese Hildesheim, ordinirt den 29. August 1862, zum Bischof von Judba (f. d. Art.) consecrirt und inkonsecrirt den 27. December 1881, nach Breslau transferirt den 9. August 1887, inkonsecrirt den 20. October 1887, zum Cardinal creirt den 16. Januar 1893. Ad multos annos! In seiner Diocese befinden sich 906 Seelsorgsstellen (Pfarrkirchen, Curationen, Localien) mit 888 Pfarrkirchen und 555 abjungirten Mutter- und Filialkirchen. Die Zahl der Priester (1322) ist ungenügend, 204 geistliche Stellen sind unbesezt. Für die Heranbildung des Clerus bestehen, außer der theologischen Facultät an der Breslauer Universität, als bischöfliche Institutionen 4 Anabenconvente, ein in der neuesten Zeit bedeutend erweitertes Theologenconvent und das Clericalseminar. — Von religiösen Genossenschaften haben in Schlesien Niederlassungen: I. im preussischen Bisthumsantheile und in der Delegatur: Dominicaner 1; Franciscaner von der strengen Observanz 4; Barnherzige Brüder 6; Congregation der „Gesellschaft des göttlichen Wortes (Stepl) 1; Alexianerbrüder 1; Arme Brüder v. hl. Franciscus 2; Elisabethinerinnen 3; Magdalenenerinnen 1; Ursulinerinnen 5; Borromäerinnen: a. aus dem Mutterhause Trebnitz 98, b. aus dem Mutterhause Erier 4; Dienerinnen des heiligen